

**Jung - aktiv -  
evangelisch  
in NRW!**



**EINE STUDIE ZUM EHRENAMTLICHEN ENGAGEMENT  
JUNGER ERWACHSENER IN NRW**

## JUNG - AKTIV - EVANGELISCH in NRW

In der Studie JUNG - EVANGELISCH - ENGAGIERT, die im gesamten Gebiet der Evangelischen Kirche in Deutschland durchgeführt wurde, geht es um die Langzeiteffekte der Konfirmandenarbeit und die Übergänge in ehrenamtliches Engagement. Im Beirat der Studie ist im Mai 2016 die Idee entstanden, in einem Bundesland eine quantitative Ausweitung der Repräsentativbefragung vorzusehen. Nordrhein-Westfalen (NRW) fand die Zustimmung des Beirates. Dadurch konnte die Zahl der in NRW befragten Personen von 400, wie im Rahmen der bundesweiten Studie vorgesehen, auf knapp 1100 Personen erhöht. So konnten repräsentative Ergebnisse erzielt werden.

In den drei evangelischen Kirchen in NRW wurde der Ausweitung zugestimmt und die notwendigen Mittel sind dafür bereitgestellt worden. Landeskirchenrat Fred Sobiech (Evangelische Kirche von Westfalen) und Kirchenrat Tobias Treseler (Lippische Landeskirche) danke ich für ihre Unterstützung bei diesem Anliegen in ihren Kirchen, der „Zwischenkirchlichen Schul- und Bildungskonferenz“ der drei Landeskirchen in NRW für ihre Begleitung des Vorhabens und ihr Vertrauen in die rheinische Federführung.

Diese repräsentativen Ergebnisse stehen jetzt für die kircheninterne weitere Bearbeitung zur Verfügung. Sie bieten gleichermaßen eine gute Grundlage für den Dialog mit den staatlichen Bildungsträgern und der Bildungspolitik in NRW. Die zivilgesellschaftliche Wirkung von Konfirmanden- und Jugendarbeit ist ein wichtiger Nachweis der Bedeutung evangelischer Bildungsarbeit und zeigt Perspektiven für ein gelingendes Zusammenwirken von schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit.

Die Zusammenarbeit mit den beiden wissenschaftlichen Leitern der bundesweiten Engagementstudie, die auch die NRW-Studie verantwortet haben, Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Schweitzer und Prof. Wolfgang Dr. Ilg, war von Anfang an sehr konstruktiv. In zwei Arbeitssitzungen konnten wir unsere Ideen zu Fragestellungen und Schwerpunkten der Befragung einbringen. Die Einordnung und Präsentation der Ergebnisse beschließt diese Etappe der Zusammenarbeit, an deren Ende ein herzlicher Dank an das gesamte Team der Studie steht.

Die jetzt vorliegende Veröffentlichung wurde von Dr. Rainer Möller erarbeitet und von Ingrid Daniel und Melanie Schmerling gestaltet. Ihnen gilt genauso mein herzlicher Dank wie Erika Georg-Monney und Dr. Ute Sparschuh vom Amt für Jugendarbeit der EKIR sowie Kai Steffen, Dozent im Pädagogisch-Theologischen Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland, die die NRW-Studie in ihren unterschiedlichen Phasen begleitet haben.

Gemeinsam mit ihren westfälischen und lippischen Kolleginnen und Kollegen arbeiten sie mit den vorliegenden Ergebnissen und den sich daraus ergebenden Herausforderungen weiter.

Düsseldorf, im Juni 2018

Ltd. Kirchenrat Dr. Stefan Drubel  
Evangelische Kirche im Rheinland

## Inhalt

1. Wo engagieren sich junge Erwachsene in NRW ehrenamtlich? - *Seite 6*
2. Warum engagieren sich junge Erwachsene in NRW ehrenamtlich – und warum nicht? - *Seite 8*
3. Welchen Einfluss haben Familie und Lebenswelt auf die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement? - *Seite 13*
4. Welche Bedeutung haben die Erfahrungen aus der Konfirmandenzeit für das ehrenamtliche Engagement junger Erwachsener in NRW? - *Seite 17*
5. Welche Wertvorstellungen leiten junge Erwachsene in NRW? - *Seite 21*
6. Wie verbunden fühlen sich junge Erwachsene in NRW ihrer Kirche? - *Seite 23*
7. Wie religiös sind junge Erwachsene in NRW? - *Seite 27*
8. Wie bewerten junge Erwachsene in NRW im Rückblick ihre Konfirmation? - *Seite 29*
9. Zusammenfassung - *Seite 32*

*Für den sozialen Zusammenhang einer Gesellschaft ist es lebensnotwendig, dass Menschen sich in verschiedenen Bereichen ehrenamtlich engagieren. Nach dem „Freiwilligensurvey“ des BMFSFJ, der die Mitarbeit von Menschen in ehrenamtlichen Kontexten statistisch erfasst, waren 2014 in Deutschland 44% der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren ehrenamtlich engagiert. Ohne das ehrenamtliche Engagement fast jedes und jeder zweiten Deutschen würde das soziale System in unserem Land vermutlich kollabieren. Dies macht nicht zuletzt die hauptsächlich ehrenamtlich getragene Aufnahme- und Integrationsleistung von Flüchtenden in Deutschland deutlich. Während die Bedeutung ehrenamtlichen Engagements für die Zivilgesellschaft gesellschaftlich und auch wissenschaftlich zunehmend erkannt und anerkannt wird, sind einige Zusammenhänge bislang empirisch noch wenig erforscht. Dazu gehört die Frage, wie Jugendliche und junge Erwachsene zum Ehrenamt finden, welche Motive sie leiten und welche Faktoren biografisch dabei eine Rolle spielen. Die Studie widmet sich der Beantwortung solcher Fragen.*

Zielgruppe dieser Studie, die vom Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Universität Tübingen getragen wird und u. a. von den drei evangelischen Landeskirchen in Nordrhein-Westfalen finanziert wurde, sind junge Erwachsene zwischen 18 und 26 Jahren, die in NRW leben. Sie wurden 2016 von EMNID in face-to-face-Interviews unter anderem nach ihrer aktuellen ehrenamtlichen Aktivität, nach ihren handlungsleitenden Wertvorstellungen und ihren biografischen Erfahrungen mit ehrenamtlichem Engagement befragt. Mit ca. 1100 Teilnehmenden kann diese Studie als bevölkerungsrepräsentativ für das Bundesland NRW gelten.

Dabei liegt der Schwerpunkt bei den evangelischen jungen Erwachsenen und ihren lebensweltlichen Erfahrungen, Einstellungen und Haltungen, deren Besonderheiten

gerade in Abgrenzung zur Gesamtgruppe der Befragten deutlich werden. Auf der Grundlage der Ergebnisse verschiedener Studien zur Konfirmandenarbeit aus den letzten zehn Jahren wollten die Forscher und Forscherinnen insbesondere herausfinden, ob die Erfahrungen mit der eigenen Konfirmandenzeit und mit ehrenamtlichen Teamern in der Konfirmandenarbeit Langzeiteffekte für das spätere soziale Engagement in Kirche und Gesellschaft haben. Kann man Konfirmandenarbeit insofern als Bildung für die Zivilgesellschaft verstehen? Daneben liegt ein zweiter Schwerpunkt der Studie darin, die Beziehungen und Einstellungen der jungen Erwachsenen in NRW zu Kirche, Religion und zum eigenen Glauben zu untersuchen. Was hat sich hier verändert, vier bis zwölf Jahre nach der Konfirmation?

Die Ergebnisse dieser Studie sind nicht nur wissenschaftlich von Interesse. Sie haben auch Bedeutung für das kirchliche Bildungshandeln auf den verschiedenen Ebenen. Sie machen zum einen deutlich, dass die Konfirmandenarbeit tatsächlich auf biografisch längere Sicht wirksam ist – gerade im Blick auf die Motivation Jugendlicher und junger Erwachsener zu ehrenamtlichem Engagement, aber auch hinsichtlich ihres Verhältnisses zu Kirche und Religion. Sie weisen gleichzeitig aber auch darauf hin, wo in der gemeindlichen und übergemeindlichen Praxis Verbesserungsmöglichkeiten ansetzen sollten, um den Ertrag und die Effekte der Konfirmandenarbeit nachhaltig zu sichern.

Diese Studie mit jungen Erwachsenen aus NRW ist eine Teilstudie einer für Deutschland repräsentativen Untersuchung dieser Zielgruppe, die von der gleichen Forschergruppe 2016 durchgeführt wurde. Aus Vergleichen mit Daten aus dieser bundesweiten Studie ergeben sich interessante Einsichten in die besondere Situation des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen.



*In dieser Broschüre werden die wichtigsten Ergebnisse der Studie unter folgenden acht Gesichtspunkten systematisch zusammengefasst und mit Grafiken anschaulich dargestellt.*

- 1** Wo engagieren sich junge Erwachsene in NRW ehrenamtlich?
- 2** Warum engagieren sich junge Erwachsene in NRW ehrenamtlich – und warum nicht?
- 3** Welchen Einfluss haben Familie und Lebenswelt auf die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement?
- 4** Welche Bedeutung haben die Erfahrungen aus der Konfirmandenzeit für das ehrenamtliche Engagement junger Erwachsener in NRW?
- 5** Welche Wertvorstellungen leiten junge Erwachsene in NRW?
- 6** Wie verbunden fühlen sich junge Erwachsene in NRW ihrer Kirche?
- 7** Wie religiös sind junge Erwachsene in NRW?
- 8** Wie bewerten junge Erwachsene in NRW im Rückblick ihre Konfirmation?

Daneben werden einige praktische Aspekte für die kirchliche Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich aus den Daten ergeben, für die weitere Diskussion identifiziert.

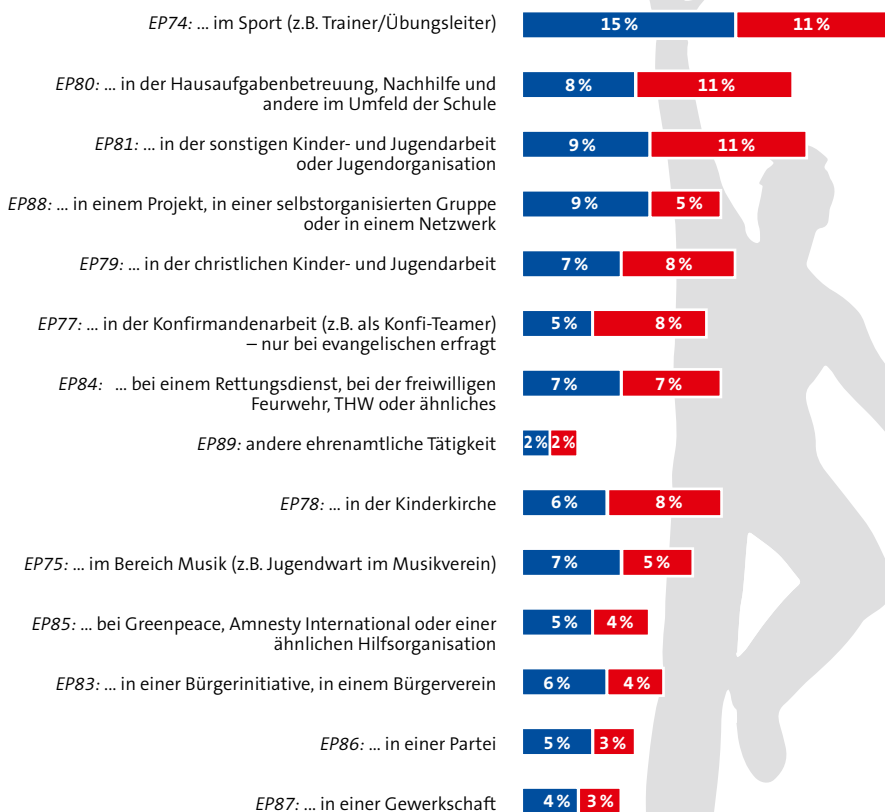


1

## Wo engagieren sich junge Erwachsene in NRW ehrenamtlich?

Junge Erwachsene in NRW sind aktiv. Über 60% der Befragten gaben mindestens einen gesellschaftlichen Bereich an, in dem er oder sie aktuell engagiert sind oder früher einmal waren. Die folgende Abbildung zeigt, dass sich das ehrenamtliche Engagement über viele Bereiche erstreckt, wobei das Handlungsfeld Sport für die Zielgruppe offensichtlich besonders attraktiv ist. Aber auch die kirchlichen Betätigungsfelder (Kinder- und Jugendarbeit, Kinderkirche) sind mit 7% bzw. 6% der aktuell Engagierten durchaus beliebt.

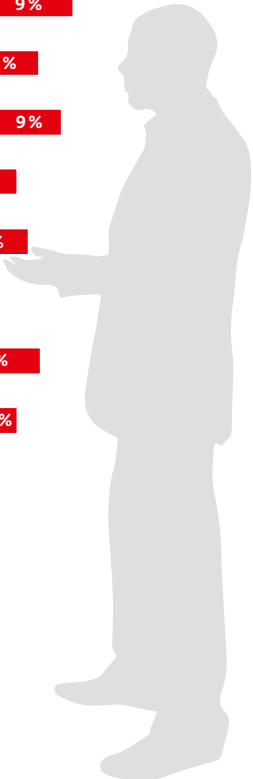
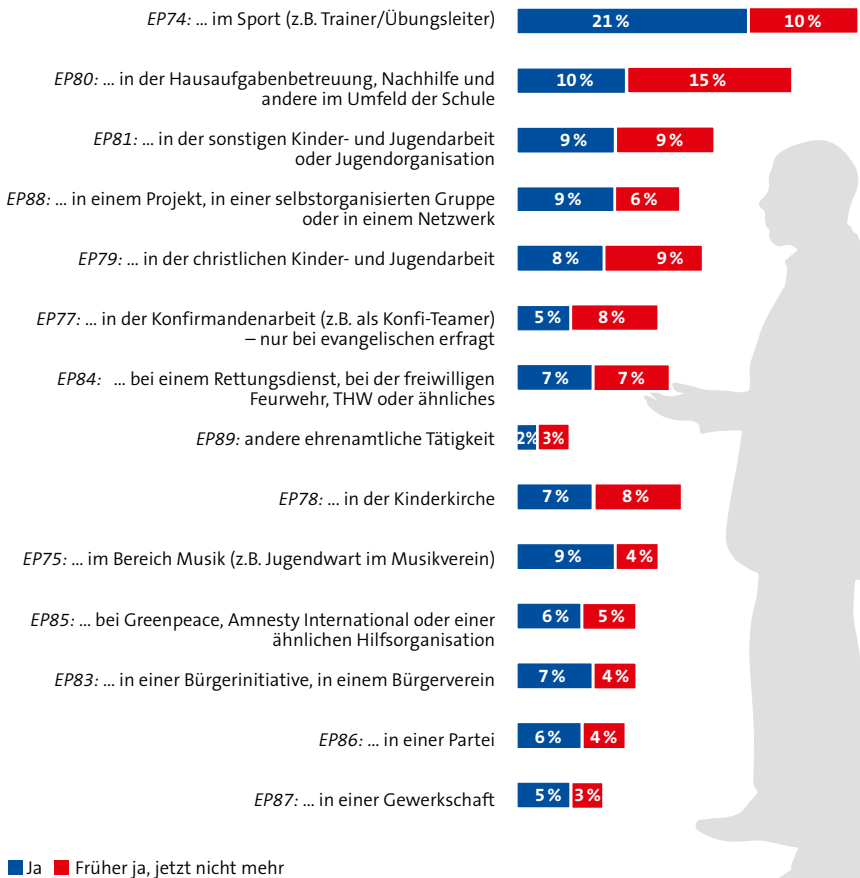
### Ehrenamtlich engagierte Personen nach Bereichen



■ Ja ■ Früher ja, jetzt nicht mehr

Instruktiv ist die Gegenüberstellung der Gesamtgruppe der Befragten mit der Teilgruppe der Evangelischen, die in der nächsten Abbildung erhoben wird. Der Vergleich zeigt, dass die evangelischen jungen Erwachsenen in allen gesellschaftlichen Bereichen aktiv sind, sich aufs Ganze gesehen sogar noch etwas mehr engagieren als die Gesamtheit ihrer Altersgenossen. Die Evangelischen sind eben nicht nur in kirchlichen Räumen unterwegs, sondern bringen sich gesellschaftlich in aller Breite ein, wobei auch bei ihnen das Engagement im Sport deutlich an erster Stelle liegt. Die Zahlen belegen aber auch, dass in den kirchlichen Handlungsfeldern nicht nur Evangelische engagiert sind, sondern auch katholische und konfessionslose junge Erwachsene (7% aller jungen Erwachsenen in NRW engagieren sich in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit).

**Ehrenamtlich engagierte Personen nach Bereichen - nur Evangelische**

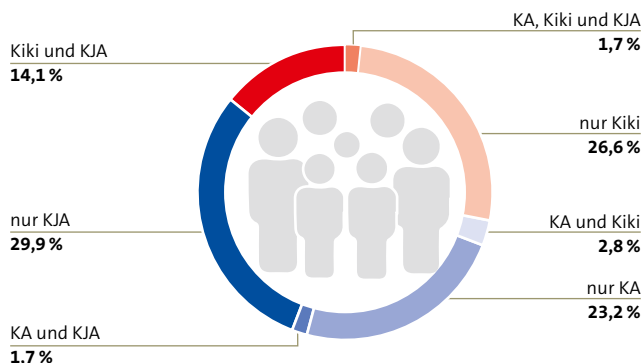




Im Blick auf die gemeindepädagogischen Handlungsfelder, in denen Evangelische aktiv sind, wird erkennbar, dass sich das Feld Konfirmandenarbeit neben den traditionellen Feldern der Kinder- und Jugendarbeit und der Kinderkirche offensichtlich etabliert hat: 5% der Befragten sind dort aktuell engagiert, 8% waren es früher.

Welche Kombinationen zwischen den gemeindepädagogischen Bereichen realisiert werden, zeigt die folgende Grafik. Kombinationen zwischen Konfirmandenarbeit und den anderen Handlungsfeldern sind eher selten (2,8% bzw. 1,7%) im Unterschied zur Kombination von Kinderkirche und Kinder- und Jugendarbeit (14,1%). Dies könnte auf eine gewisse gemeindepädagogische Isolation der Konfirmandenarbeit hinweisen, andererseits aber auch auf die Notwendigkeit der zukünftig besseren Vernetzung gerade mit der gemeindlichen Kinder- und Jugendarbeit.

Evangelisch engagierte Personen in unterschiedlichen gemeindepädagogischen Bereichen



## 2

### Warum engagieren sich junge Erwachsene in NRW ehrenamtlich – und warum nicht?

Junge Erwachsene in NRW engagieren sich ehrenamtlich, weil sie sich für andere Menschen und für eine bessere Gesellschaft einsetzen wollen. Aber nicht nur deshalb. Sie wollen auch und sogar zuerst Spaß dabei haben und mit anderen Leuten zusammen sein.

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der zustimmenden Antworten der siebenstufigen Skala (Stufen 5, 6 und 7) von: 1=trifft gar nicht zu bis zu 7= trifft voll zu“ auf die Frage „Ich engagiere mich ehrenamtlich, weil...“. Gegenübergestellt wird dabei die Teilgruppe aller Engagierten unter den Befragten und die Teilgruppe der evangelischen Engagierten.

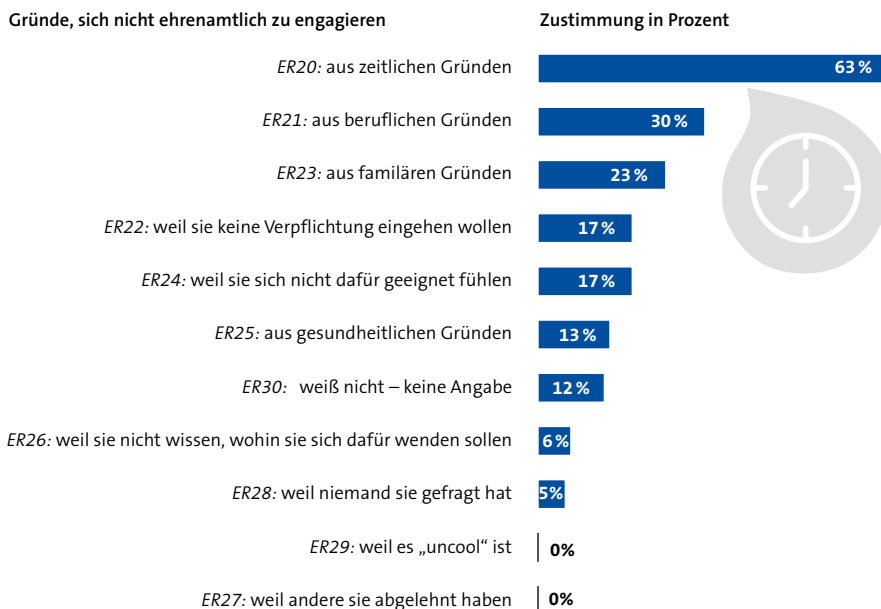
„Ich engagiere mich ehrenamtlich, weil...“	alle Engagierten	nur evangelisch Engagierte
EP32: „Weil es Spaß macht.“	81,1 %	78,6 %
EP66: „Weil ich gerne mit anderen Leuten zusammenarbeite.“	73 %	75,7 %
EP67: „Weil ich mich für eine bessere Gesellschaft einsetzen will.“	77,1 %	74,4 %
EP69: „Weil ich etwas lernen möchte, das mir später im Leben nützt.“	65,6 %	65,8 %
EP73: „Weil der Einsatz für andere zu meinem Glauben gehört.“	50,4 %	50,8 %
EP91: „Weil es gut in meinem Lebenslauf aussieht“	43,5 %	46,8 %

Beide Gruppen unterscheiden sich in ihren Antworten kaum voneinander. Für beide steht der Spaß an der ehrenamtlichen Arbeit an erster Stelle. Daneben treten Nützlichkeitsabwägungen für das eigene Leben als Motiv für die Übernahme eines Ehrenamtes deutlich zurück. Ein wenig überraschen mag vielleicht, dass das Item „weil ich mich für eine bessere Gesellschaft einsetzen will“ bei den evangelischen Engagierten erst an dritter Stelle steht und knapp 3 Prozentpunkte weniger Zustimmung erhält als bei allen Engagierten. Auch dass die Begründung des Engagements mit dem eigenen Glauben („weil der Einsatz für andere zu meinem Glauben gehört“) bei beiden Gruppen fast identische Zustimmungswerte erhält, ist erstaunlich. Allerdings bleibt bei dieser Frage ja auch offen, was die einzelnen Befragten mit „Glauben“ verbinden.

In jedem Fall dürften die von den jungen Erwachsenen in NRW in dieser Weise gewichteten Motive für ehrenamtliches Engagement für die kirchliche Praxis aufschlussreich sein: ehrenamtliche Tätigkeiten sollten altruistische Ziele verfolgen (sich für andere Menschen und für eine bessere Gesellschaft einsetzen), sie sollten aber auch Spaß machen und die eigenen sozialen Bedürfnisse der Ehrenamtlichen befriedigen. Dies ist ein wichtiger Hinweis für Kirchengemeinden, die jungen Erwachsenen ein Angebotsspektrum ehrenamtlicher Tätigkeiten eröffnen wollen.

Auf der anderen Seite ist der Hauptgrund, sich *nicht ehrenamtlich zu engagieren*, die fehlende Zeit.

Dies belegen jedenfalls die Antworten der aktuell nicht Engagierten in NRW auf die Frage, aus welchen Gründen sie kein freiwilliges Engagement ausüben. Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung der von den Befragten genannten Gründe.



Es gibt diesen Daten zufolge offensichtlich nur wenige allgemeinen Vorbehalte gegen das Ehrenamt, die junge Erwachsene davon abhalten, sich zu engagieren: „uncool“ empfindet es kaum jemand, ehrenamtlich aktiv zu werden. Es sind der Zeitmangel im Allgemeinen und die Notwendigkeit junger Erwachsener, die Prioritäten bei Beruf und Familie zu setzen, die gegen ein ehrenamtliches Engagement sprechen. Dagegen sind die Freiheitsbedürfnisse junger Menschen (weil ich keine Verpflichtung eingehen will) weitaus weniger ausschlaggebend. Auffallend ist, dass sich immerhin 17% der Befragten für freiwillige Tätigkeiten nicht geeignet fühlen. Im Hintergrund dieser Antwort stehen möglicherweise selbst empfundene Defizite an sozialer Kompetenz, aber vermutlich auch Unwissenheit über die Anforderungen, die mit ehrenamtlicher Tätigkeit verbunden sind. Kirchengemeinden, die das ehrenamtliche Engagement fördern wollen, könnten diese Zielgruppe verstärkt mit geeigneter Öffentlichkeitsarbeit, genauen Informationen über die Profile der freiwilligen Tätigkeitsfelder sowie mit zielgerichteten Schulungen gewinnen.

Fehlende Zeit ist auch der hauptsächliche Grund, warum engagierte junge Erwachsene eine ausgeübte ehrenamtliche Tätigkeit aufgeben, wie die nächste Abbildung zeigt.



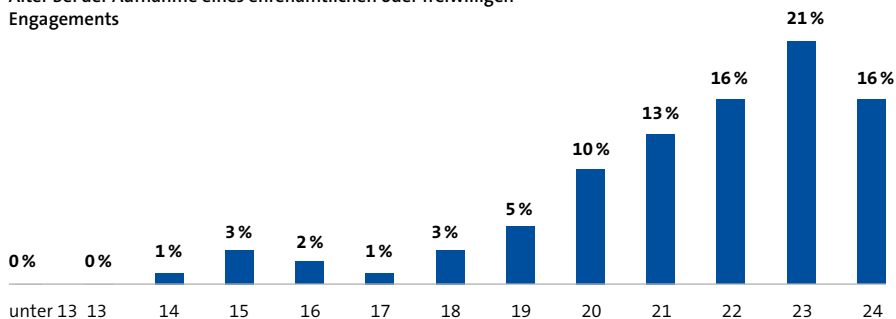
An zweiter Stelle bei den Gründen steht die Mobilität, denen gerade junge Erwachsene in besonderer Weise unterworfen sind. Die ehrenamtliche Tätigkeit bricht ab, weil sie ein Studium an einem anderen Ort aufnehmen oder aus beruflichen Gründen den Wohnort wechseln müssen.

Allerdings zeigen sich hier einige Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Dies wird in der nächsten Grafik deutlich. Mobilität wird vor allem von jungen Männern als Grund für die Beendigung einer ehrenamtlichen Tätigkeit aufgeführt. Ziehen junge Frauen weniger oft um als Männer oder setzen sie ihre ehrenamtliche Tätigkeit am neuen Ort häufiger fort als junge Männer? Diese Frage lässt sich hier nicht beantworten. Interessant ist, dass junge Frauen offensichtlich häufiger eine zeitlich befristete ehrenamtliche Projektarbeit aufnehmen als Männer.



Interessant ist in diesem Zusammenhang auch ein Blick darauf, in welchem Alter eigentlich ein ehrenamtliches Engagement erstmals übernommen wurde. Die folgende Abbildung zeigt die Antworten der 25- und 26-jährigen aktuell Engagierten auf die Frage: „Wie alt waren Sie, als Sie erstmals ein ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen übernommen haben?“

Alter bei der Aufnahme eines ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagements



Überraschend ist, dass der Einstieg ins Ehrenamt schwerpunktmäßig erst in der dritten Lebensdekade beginnt, also zu einem Zeitpunkt, in dem einschneidende Veränderungen in der Lebenswelt (Berufsausbildung, Aufnahme eines Studiums, Ortswechsel, Familiengründung etc.) bereits stattgefunden haben. Zwar werden erste ehrenamtliche Tätigkeiten bereits mit und nach der Konfirmation (mit 14, 15 und 16 Jahren) aufgenommen, aber zur eigentlichen Blüte gelangt das ehrenamtliche Engagement erst ab dem 20. Lebensjahr.

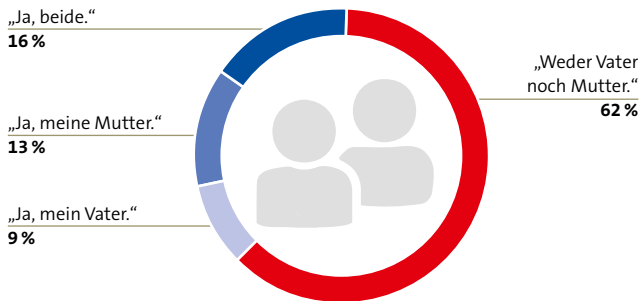


3

## Welchen Einfluss haben Familie und Lebenswelt auf die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement?

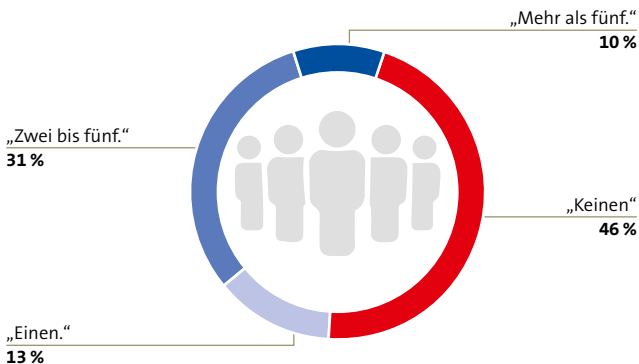
Es macht einen großen Unterschied im Blick auf das ehrenamtliche Engagement, ob ein junger Mensch in einem ehrenamtlich geprägten Umfeld aufwuchs oder nicht. Dies zeigen die folgenden Abbildungen und Tabellen.

Auf die Frage, ob ihre Eltern ehrenamtlich engagiert waren oder sind, antworten die jungen Erwachsenen in NRW so:




Die Mehrzahl der Befragten erlebt(e) im Elternhaus kein ehrenamtlich geprägtes Klima. Bei lediglich 38% der jungen Erwachsenen in NRW waren oder sind ein oder beide Elternteile ehrenamtlich engagiert. Eine weitere Frage bezieht sich auf die lebensweltlichen Erfahrungen mit dem Ehrenamt während der Grundschulzeit. Gefragt wurde:

Wie viele Menschen, die ehrenamtlich engagiert waren, kannten Sie während der Grundschulzeit?



Knapp die Hälfte der jungen Erwachsenen in NRW kannte keinen ehrenamtlich Tätigen während ihrer ersten vier Schuljahre, nur eine Minderheit von 10% lebte in einer ausgesprochen ehrenamtlich geprägten Umgebung. Diese Zahlen aus NRW unterscheiden sich übrigens nicht wesentlich von den Daten, die in der bundesweiten Studie erhoben wurden. In NRW kannten (mit insgesamt 41% gegenüber 39%) nur etwas mehr Befragte mehr als zwei Ehrenamtliche während der Grundschulzeit.

Die beiden Fragen nach der ehrenamtlichen Aktivität der Eltern und der Kenntnis von Ehrenamtlichen während der Grundschulzeit hängen eng zusammen. In der Kombination beider Items lassen sich zwei Milieus voneinander unterscheiden, wie die folgende Tabelle zeigt. Diejenigen, die weder ehrenamtlich engagierte Eltern haben noch einen einzigen Ehrenamtlichen kannten, konstituieren ein Milieu, das nicht ehrenamtlich geprägt ist (die hellblaue Gruppe). Diejenigen, die sowohl ehrenamtlich tätige Eltern haben als auch mehrere Ehrenamtliche während ihrer Grundschulzeit kannten (die graue Gruppe), bilden ein ehrenamtlich geprägtes Milieu.



	weder Vater noch Mutter	Ja, mein Vater	Ja, meine Mutter	Ja, beide
keinen	32,9%	3,2%	3,8%	5,9%
einen	6,8%	1,1%	3,1%	2,2%
zwei bis fünf	18,4%	3,5%	4,0%	4,9%
mehr als fünf	5,1%	0,9%	1,7%	2,4%
<b>Summe</b>	<b>63,2%</b>	<b>8,7%</b>	<b>12,6%</b>	<b>15,4%</b>

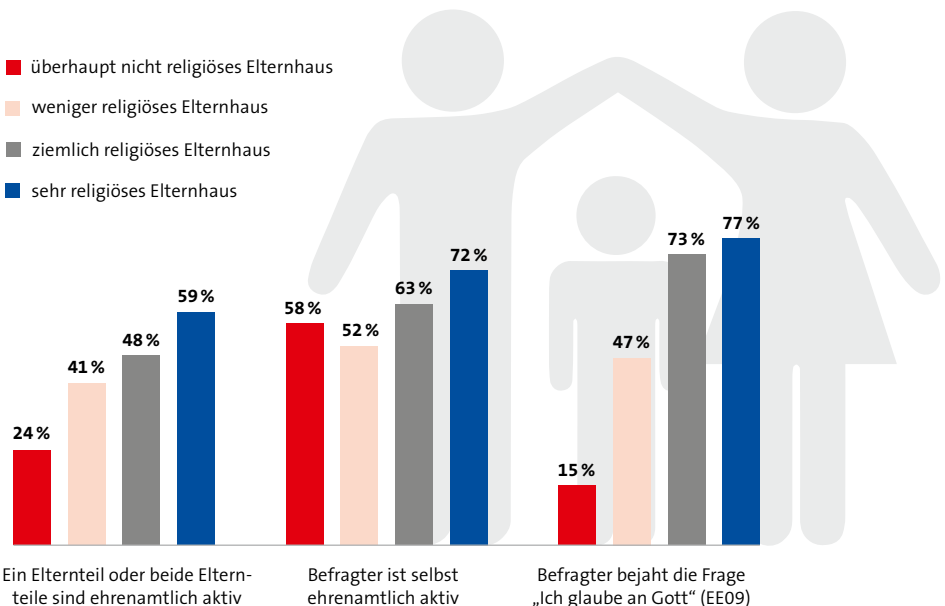
Nach diesen Daten wurden in NRW knapp 33% der jungen Erwachsenen in einem nicht ehrenamtlich geprägten Milieu sozialisiert, während 17,4% in einem ehrenamtlich geprägten Milieu aufwuchsen. Aus der BRD-Studie wissen wir, dass sich diese beiden Gruppen deutlich unterscheiden im Blick auf ihr aktuelles ehrenamtliches Engagement: während die ehrenamtlich Sozialisierten bundesweit zu 71% freiwillig aktiv sind, sind es bei denen, die aus einem nicht ehrenamtlich geprägten Milieu

stammen, lediglich 30%. Auch die Konfession spielt eine Rolle: Konfessionslose Personen wachsen seltener in einem ehrenamtlich geprägten Milieu auf als evangelische und katholische Personen.

Die familiäre Sozialisation hat einen großen Einfluss auf die Bereitschaft junger Erwachsener, sich ehrenamtlich zu engagieren. Sie ist allerdings auch nicht die einzige Einflussgröße: schließlich finden auch junge Erwachsene ohne ehrenamtliches Umfeld Zugänge zum Ehrenamt. Welche Zugänge dies sind und wie man Ehrenamtliche aus diesem Milieu für gemeindepädagogische Aufgaben gewinnen kann, ist eine Frage, die eine präzise Beobachtung der Situation vor Ort notwendig macht. Vermutlich ist es für diese Zielgruppe, die freiwillige Aktivitäten kaum aus eigener Erfahrung kennt, besonders wichtig, möglichst niedrigschwellige Zugänge zum ehrenamtlichen Engagement vorzuhalten.

Genauer betrachtet ist es vor allem die Religiosität des Elternhauses und deren Intensität, die einen Einfluss sowohl auf das ehrenamtliche Engagement der Eltern wie das der jungen Erwachsenen selbst haben. Dies zeigt die folgende Grafik: gefragt wurde danach, wie religiös die 18- bis 26-jährigen ihr Elternhaus einschätzen. Diese Einschätzungen wurden korreliert mit dem ehrenamtlichen Engagement bzw. dem eigenen Glauben an Gott.

„Ich komme aus einem...“



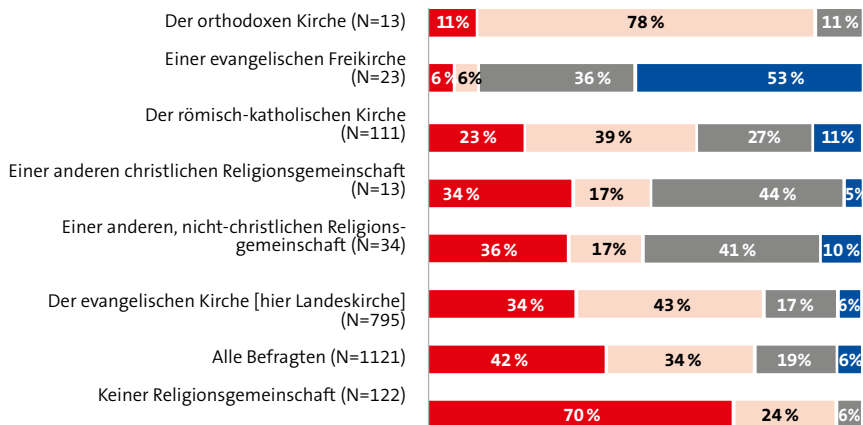


Je religiöser das Elternhaus, desto eher sind die Eltern ehrenamtlich aktiv und desto eher übernimmt ein junger Erwachsener in NRW ehrenamtliche Funktionen. Besonders deutlich ist der Zusammenhang der Religiosität des Elternhauses mit dem eigenen Glauben der jungen Erwachsenen: fünfmal so viele Befragte aus sehr religiösen Elternhäusern bejahen die Frage nach Gott wie jene, die in überhaupt nicht religiösen Familien aufwuchsen. Die Religiosität der Eltern ist prägend auch noch für den Glauben junger Erwachsener.

Dabei ist interessant, dass die evangelischen jungen Erwachsenen in NRW im Unterschied z.B. zu den Katholiken eher aus religiös weniger geprägten Elternhäusern stammen. Während die Katholiken nur zu 23% ihr Elternhaus als überhaupt nicht religiös einschätzen, sind es bei den evangelischen Befragten immerhin 34%. Für ziemlich oder sehr religiös halten 38% der Katholiken ihr Elternhaus, während dies bei den Evangelischen lediglich bei 23% der Fall ist. Besonders prägend ist die Religiosität des Elternhauses bei Mitgliedern von evangelischen Freikirchen: knapp 90% kommen aus ziemlich oder sehr religiösen Familien.

**Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an?**  
 „Ich komme aus einem ...“

- überhaupt nicht religiösen Elternhaus
- weniger religiösen Elternhaus
- ziemlich religiösen Elternhaus
- sehr religiösen Elternhaus

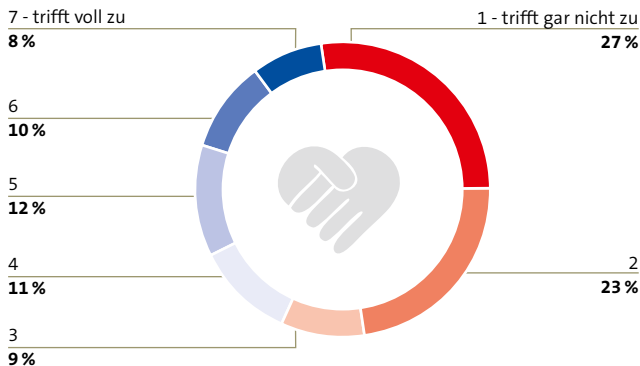


## 4

## Welche Bedeutung haben die Erfahrungen aus der Konfirmandenzeit für das ehrenamtliche Engagement junger Erwachsener in NRW?

Gab die Konfirmandenarbeit im rückblickenden Urteil der 18- bis 26-jährigen Impulse für ein ehrenamtliches Engagement? Um diese Frage zu beantworten, wurde den Konfirmierten unter den Befragten folgende Aussage vorgelegt:

„Die Erfahrungen in der Konfi-Zeit haben dazu beigetragen, dass mir ehrenamtliches Engagement wichtiger wurde.“ Die Befragten konnten mit ihren Antworten auf einer siebenstufigen Skala reagieren.



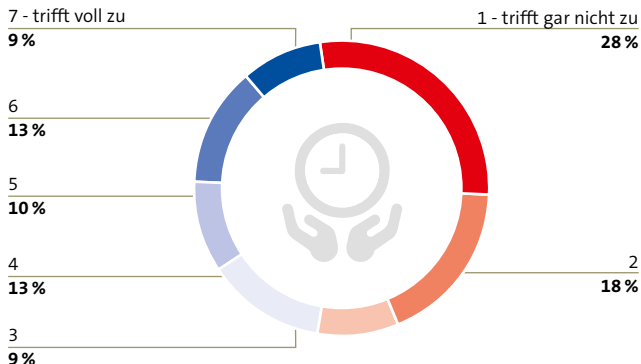
Die Ergebnisse auf diese Frage ergeben ein differenziertes Bild. Dem Drittel der Befragten, die dem Item tendenziell zustimmen (die Stufen 5, 6 und 7 ergeben zusammen 30%), stehen etwas weniger gegenüber (27%), die die Aussage eindeutig bestreiten. Dazwischen steht die Mehrheit von 43%, die die Aussage wenig bis einigermaßen zutreffend einschätzen. Dabei macht es einen Unterschied, ob die Befragten sich aktuell ehrenamtlich engagieren oder nicht. Die Engagierten bestreiten diese Frage (1=trifft gar nicht zu) nur zu 24,4% während die Nicht-Engagierten dies zu 31,5% tun.

Interessant ist hier der Vergleich mit den Daten aus der bundesweiten Erhebung. Dort liegt die Bestreitung der Aussage (1=trifft gar nicht zu) bei 33% und damit um 6 Prozentpunkte höher als in NRW. Die höchste Zustimmung (7=trifft voll zu) liegt bundesweit um 2 Prozentpunkte und in der Stufe 6 um 4 Prozentpunkte unter den NRW-Daten. Offensichtlich schätzen die jungen Erwachsenen in NRW die Bedeutung der Konfirmandenzeit für das ehrenamtliche Engagement höher ein als im Bundesland.

Welche Erfahrungen aus der Konfirmandenarbeit sind es speziell, die zu einer Motivationssteigerung für ehrenamtliches Engagement beitragen? Eine Vermutung ist,

dass insbesondere die Mitarbeit in einem Praktikum während der Konfirmandenzeit einen solchen Effekt hat. Darum wurde den Befragten folgende Aussage vorgelegt:

„In der Konfi-Zeit habe ich zeitweise bei Angeboten der Kirchengemeinde (z. B. in einem Praktikum) mitgearbeitet.“ Die Antworten darauf verteilen sich wie folgt:

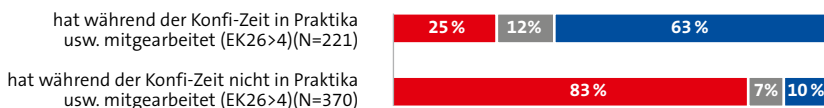


Ebenfalls ein Drittel (32%) der Befragten stimmt dieser Aussage zu (Stufe 5-7); d.h. Die Befragten erinnern sich gut daran, solche Praktika absolviert zu haben. Weniger als ein Drittel (28%) hat definitiv kein Praktikum während der Konfirmandenzeit erlebt (Stufe 1= trifft gar nicht zu).

Dass es einen Zusammenhang zwischen Praktikumserfahrungen während der Konfirmandenzeit und der Stärkung ehrenamtlichen Engagements gibt, zeigt die folgende Grafik, die die beiden Items miteinander verbindet. Die Antworten auf das Item „Die Erfahrungen in der Konfi-Zeit haben dazu beigetragen, dass mir ehrenamtliches Engagement wichtiger wurde“ wurden auf die drei Stufen Nein, Teils-Teils und Ja zusammengefasst und mit den Praktikumserfahrungen korreliert.

„Die Erfahrungen in der Konfi-Zeit haben dazu beigetragen, dass mir ehrenamtliches Engagement wichtiger wurde.“

■ nein    ■ teils, teils    ■ ja



Ein eindeutiges Ergebnis: Diejenigen, die keine Praktikumserfahrungen gemacht haben, verneinen zu 83%, dass die Konfirmandenarbeit zur Stärkung ihres ehren-

amtlichen Engagements beitrug. Dagegen bejahen über 60% der jungen Erwachsenen, die Praktika absolviert haben, diese Frage. Ganz offensichtlich fördern praktische Erfahrungen in der Konfirmandenarbeit die Motivation zu ehrenamtlichem Engagement – jedenfalls im Rückblick der jungen Erwachsenen in NRW.

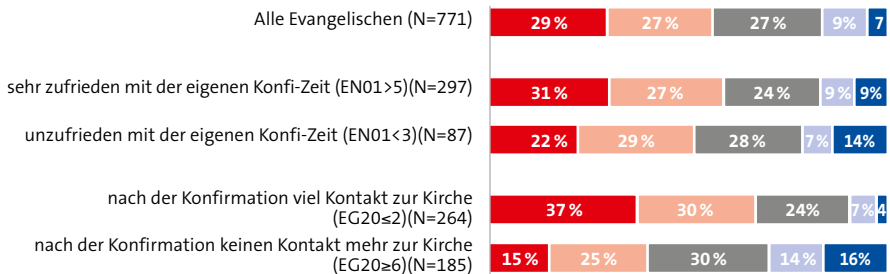
In der bundesweiten Studie liegt der Prozentsatz derer, die kein Praktikum erlebt haben, sehr viel höher als in NRW, nämlich bei 40%. Umgekehrt stimmen der Aussage auf den Stufen 6 und 7 lediglich 17% der Befragten zu während dies in NRW 22% tun. Die Konfirmanden in NRW haben offensichtlich häufiger an Projekten teilgenommen als Konfirmanden in anderen Bundesländern und sie stufen die Impulse, die ihnen die Konfirmandenzeit für ihr ehrenamtliches Engagement gegeben hat, tendenziell höher ein als dies im Bundesdurchschnitt ihrer Altersgruppe der Fall ist.

Der Vergleich mit den bundesweiten Daten gibt einen Hinweis darauf, dass die Kirchengemeinden in NRW mit ihrem vergleichsweise größeren Angebot an Praktikummöglichkeiten während der Konfirmandenzeit auf einem guten Weg sind, die Konfirmandenarbeit als Bildung für die Zivilgesellschaft zu gestalten. Denn je intensiver ein Konfirmand oder eine Konfirmandin in praktischer Mitarbeit Erfahrungen mit sozialen Herausforderungen erwirbt, desto wahrscheinlicher ist es, dass er oder sie später Zugang zu zivilgesellschaftlichem Engagement findet.

Auch innerkirchlich lassen sich Effekte der Konfirmandenzeit nachweisen. Diese zeigen sich z.B. differenziert im Blick auf die Neigung der evangelischen jungen Erwachsenen aus der Kirche auszutreten. Die Ergebnisse sind in der folgenden Abbildung dargestellt.

**Evangelische junge Erwachsene auf die Frage, ob ein Kirchenaustritt für sie in Frage kommt**

- Für mich kommt ein Kirchenaustritt nicht in Frage.    ■ Ich habe schon mal daran gedacht, aber letztlich kommt es für mich doch nicht in Frage
- Ich habe schon öfter daran gedacht – ich bin mir aber noch nicht ganz sicher.    ■ Ich bin fast schon entschlossen, es ist nur noch eine Frage der Zeit.
- Ich werde so bald wie möglich austreten.

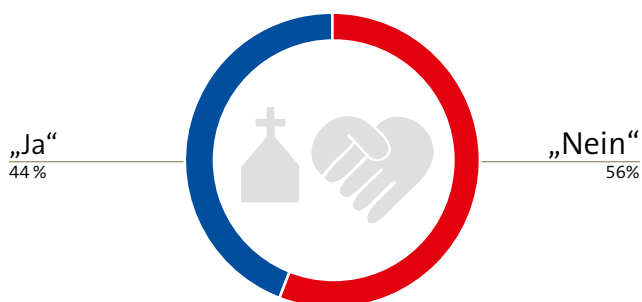


Für etwa ein Drittel derer, die sehr zufrieden sind mit ihrer eigenen Konfi-Zeit, kommt ein Kirchenaustritt nicht in Frage, bei den Unzufriedenen trifft dies nur auf 22% zu. Ein gleicher Anteil (21%) der Unzufriedenen ist fast oder ganz bestimmt entschlossen, die evangelische Kirche zu verlassen. Etwas überraschend trifft dies immerhin auch auf 18% der sehr Zufriedenen zu. Gute Erfahrungen aus der Konfirmandenarbeit verringern die Austrittsneigung junger Erwachsener, verhindern sie jedoch nicht. Etwas eindeutiger ist das Verhältnis auf der Bundesebene: dort sind 27% der Unzufriedenen fast oder ganz bestimmt entschlossen, aus der Kirche auszutreten, wohingegen nur 14% der Zufriedenen so votieren.

Noch relevanter für die Frage eines möglichen Kirchenaustritts scheint neben der Konfirmandenzeit die Zeit nach der Konfirmation zu sein. Diejenigen, die in dieser Zeit viel Kontakt zur Kirche hatten, sind nur zu 11% fast oder ganz entschlossen, die Kirche zu verlassen; dagegen wollen 30% derer, die nach der Konfirmation keinen Kontakt mehr zur Kirche hatten, diesen Schritt gehen. Interessanterweise unterscheiden sich hier die Daten aus NRW nicht wesentlich von den EKD-Daten. In allen Landeskirchen stellt es insofern ein wichtiges Desiderat dar, Jugendlichen nach der Konfirmation verlässliche Kontaktmöglichkeiten zu kirchlichen Angeboten zu eröffnen.

Dies gilt auch im Blick auf ehrenamtliches Engagement in der Kirche. Hier scheint es in den Kirchengemeinden oft zu wenig Initiativen zu geben, junge Menschen zu ehrenamtlicher Aktivität zu motivieren. Dies belegt die folgende Grafik.

**Auf die Frage „Wurden Sie in den zwei Jahren nach der Konfirmation gefragt, ob Sie eine ehrenamtliche Tätigkeit in der Kirche übernehmen möchten?“ antworteten die Befragten so:**



Über die Hälfte der Jugendlichen wurde nach der Konfirmation nicht zu ehrenamtlichem Engagement motiviert, sie wurden nicht einmal angefragt. Offensichtlich liegt hier in den Kirchengemeinden ein großes Potential brach.

## 5

## Welche Wertvorstellungen leiten junge Erwachsene in NRW?

Die folgende Tabelle bildet die Wertorientierungen junger Erwachsener in NRW ab. Die Reihenfolge der Antworten entspricht der Häufigkeit, mit der die Befragten einer Aussage tendenziell zustimmen (d.h. mit den Skalenwerten 5-7). Die rechte Spalte enthält zum Vergleich die Daten aus der Shell-Jugendstudie von 2015.

Die Daten aus der bundesweiten Repräsentativstudie unterscheiden sich nur marginal von den hier abgebildeten Zahlen aus NRW. Die Vergleiche belegen die hohe Validität der hier berichteten Daten.

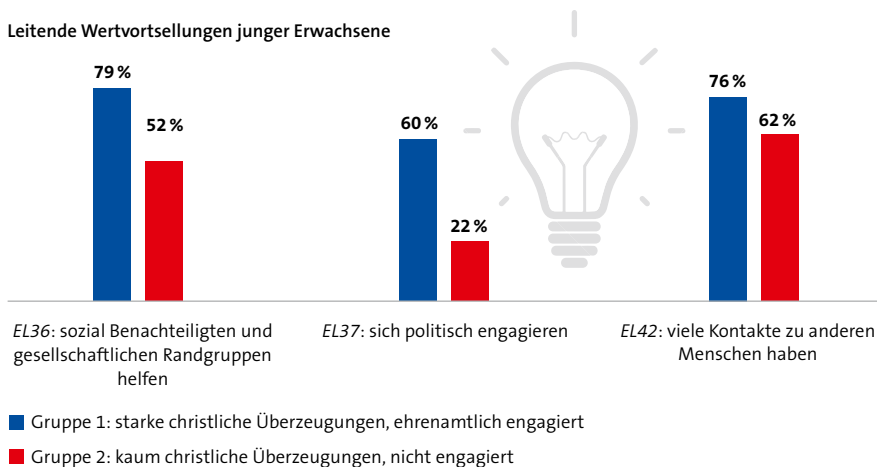
Wenn Sie einmal daran denken, was Sie in Ihrem Leben eigentlich anstreben: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für Sie persönlich? (1 = unwichtig; 7 = außerordentlich wichtig)	% JA (Antwort 5, 6 und 7)	zum Vergleich: Shell-Studie 2015
EL38: persönlich wichtig: eigenverantwortlich leben und handeln	86%	88%
EL40: persönlich wichtig: ein gutes Familienleben führen	86%	90%
EL35: persönlich wichtig: nach Sicherheit streben	82%	79%
EL44: persönlich wichtig: das Leben in vollen Zügen genießen	82%	80%
EL41: persönlich wichtig: von anderen Menschen unabhängig sein	79%	84%
EL31: persönlich wichtig: Gesetze und Ordnung respektieren	79%	84%
EL34: persönlich wichtig: seine eigene Fantasie und Kreativität entwickeln	78%	79%
EL43: die Vielfalt der Menschen anerkennen und respektieren	75%	82%
EL32: persönlich wichtig: einen hohen Lebensstandard haben	64%	69%
EL42: persönlich wichtig: viele Kontakte zu anderen Menschen haben	62%	80%
EL36: persönlich wichtig: sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen helfen	59%	60%
EL33: persönlich wichtig: Macht und Einfluß haben	37%	33%
EL37: persönlich wichtig: sich politisch engagieren	35%	32%
EL39: persönlich wichtig: das tun, was die anderen auch tun	26%	20%

Interessant ist an dieser Stelle ein Vergleich zwischen den Geschlechtern. Bei den folgenden Items unterscheiden sich die Antworten von jungen Frauen und Männern. Junge Männer finden es wichtiger als Frauen sich politisch zu engagieren, aber auch die Vielfalt der Menschen sowie Gesetze und Ordnung zu respektieren. Junge Frauen legen mehr Wert auf eigene Fantasie und Kreativität und auf eigenverantwortliches Leben als Männer. Die Genderunterschiede sind zwar nicht gravierend, aber zeigen immerhin Tendenzen auf.

Genderunterschiede: Wenn Sie einmal daran denken, was Sie in Ihrem Leben eigentlich anstreben: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für Sie persönlich? (1 = unwichtig; 7 = außerordentlich wichtig)	männlich	weiblich
EL31: persönlich wichtig: Gesetze und Ordnung respektieren	<b>87%</b>	76%
EL34: persönlich wichtig: seine eigene Fantasie und Kreativität entwickeln	<b>77%</b>	80%
EL37: persönlich wichtig: sich politisch engagieren	<b>40%</b>	31%
EL38: persönlich wichtig: eigenverantwortlich leben und handeln	<b>84%</b>	87%
EL43: die Vielfalt der Menschen anerkennen und respektieren	<b>79%</b>	71%

Junge Erwachsene in NRW bilden sehr unterschiedliche Profile ihrer leitenden Wertvorstellungen aus, je nachdem, ob sie z. B. christliche Überzeugungen haben oder ehrenamtlich engagiert sind. Die folgende Abbildung kombiniert beide Merkmale und stellt die Gruppe der christlich orientierten Engagierten der Gruppe der Nicht-Engagierten und nicht christlich Überzeugten gegenüber. Die Wertorientierungen beider Gruppen unterscheiden sich signifikant.

Leitende Wertvorstellungen junger Erwachsene



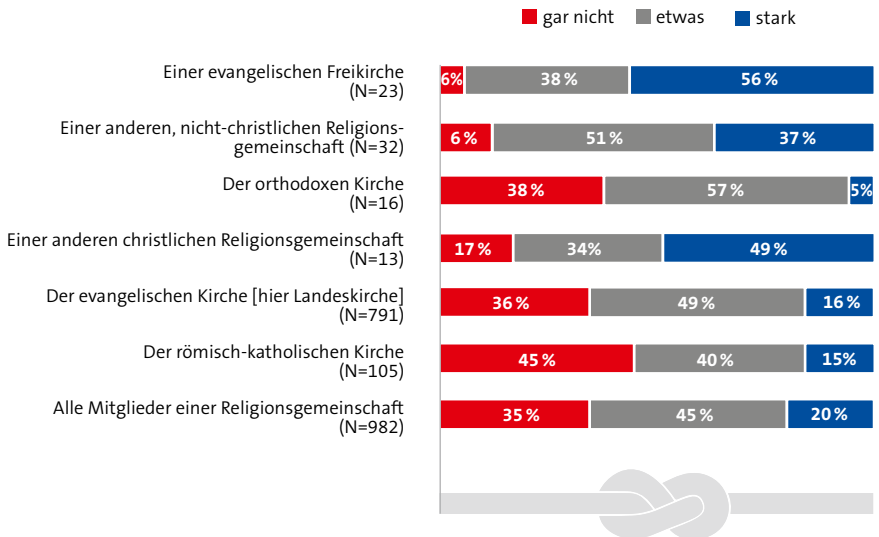
Christlich orientierten und ehrenamtlich engagierten jungen Erwachsenen in NRW ist das politische Engagement fast dreimal so wichtig wie jenen Altersgenossen, die sich nicht engagieren und kaum christliche Überzeugungen haben; sie befürworten stärker prosoziale Werte wie den Einsatz für sozial Benachteiligte und halten es für erstrebenswerter viele Kontakte zu anderen Menschen zu haben. Im Vergleich zu den deutschlandweit erhobenen Daten erweist sich diese Gruppe in NRW mit 60% Zustimmung gegenüber 53% im Bund bei dem Item EL 37 sogar als noch politischer.

## 6

## Wie verbunden fühlen sich junge Erwachsene in NRW ihrer Kirche?

Die folgende Abbildung stellt dar, wie sehr sich junge Erwachsene in NRW ihren jeweiligen Religionsgemeinschaften verbunden fühlen. Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den evangelischen Landeskirchen und der römisch-katholischen Kirche auf der einen Seite und Freikirchen und nicht-christlichen Religionsgemeinschaften auf der anderen Seite. Die Frage lautete:

„Wie stark fühlen Sie sich Ihrer Religionsgemeinschaft verbunden?“



Die große Mehrheit der evangelischen jungen Erwachsenen zwischen 18 und 26 Jahren in NRW fühlt sich ihrer Kirche etwas oder stark verbunden (65%): das sind rund 10 Prozentpunkte mehr als bei den katholischen Altersgenossen (55%). Jedoch sind die stark verbundenen Mitglieder in der evangelischen wie der katholischen Kirche - anders als in den evangelischen Freikirchen - deutlich in der Minderheit. Ebenso wie in den Freikirchen sind auch in den nicht-christlichen Religionsgemeinschaften Mitglieder, die ihnen gar nicht verbunden sind, im Vergleich zu den großen christlichen Kirchen eher selten. Allerdings sind die Fallzahlen hier so gering, dass man höchstens von Tendenzen sprechen kann.



Was beeinflusst bei den Kirchenmitgliedern die Intensität ihrer Verbundenheit mit der Kirche? Das ist natürlich zum einen der Grad der Übereinstimmung mit den jeweiligen Glaubensüberzeugungen. Aber es lässt sich auch eine Korrelation mit dem ehrenamtlichen Engagement belegen. Evangelische, die sich ehrenamtlich engagieren, sind zu 22% ihrer Kirche stark verbunden, wohingegen die nicht engagierten Evangelischen dies nur zu 7% angeben. Ehrenamtliches Engagement und Kirchenverbundenheit stehen offensichtlich in einem reziproken Verhältnis zu einander: wer sich ehrenamtlich engagiert, ist seiner Kirche eher verbunden und wer seiner Kirche stark verbunden ist, engagiert sich eher.

Einen näheren Blick in den Zusammenhang von Engagement und Beziehung zur Kirchengemeinde bei jungen Erwachsenen in NRW, die Mitglieder einer evangelischen Kirche sind, gibt die folgende Tabelle. Die Befragten sollten die vier folgenden Aussagen auf einer Skala von 1=trifft gar nicht zu bis 7=trifft voll zu beantworten. M bezeichnet den Mittelwert, SD gibt die Standardabweichung, also die Streuung der Aussagen an, TZ zeigt die tendenzielle Zustimmung an, d. h. die Quote derer, die auf der Skala mit 5,6 oder 7 geantwortet haben.

Aussagen zur Kirchengemeinde und zum Engagement	M	SD	TZ
ER11: „Mir sind Gemeinschaft und das Zusammensein mit anderen in der Kirchengemeinde wichtig.“ [Filter: nur Evangelische]	3,40	1,94	31,3 %
ER11: „Mir sind Gemeinschaft und das Zusammensein mit anderen in der Krchengemeinde wichtig.“ [Filter: nur Evangelische und zugleich Engagierte]	3,68	1,90	35,3 %
ER12: „Die Kirchengemeinde bringt ihre Wertschätzung meiner ehrenamtlichen Tätigkeit aktiv zum Ausdruck.“ [Filter: nur Evangelische, die sich im Raum der Kirche ehrenamtlich engagieren]	4,40	1,75	47,5 %
ER13: „Ich fühle mich in meiner Kirchengemeinde gebraucht.“ [Filter: nur Evangelische]	3,22	1,95	26,5 %
ER13: „Ich fühle mich in meiner Kirchengemeinde gebraucht.“ [Filter: nur Evangelische und zugleich Engagierte]	3,60	1,94	32,8 %
ER14: „Ich kann meine Fähigkeiten gut in meine ehrenamtliche Tätigkeit einbringen.“ [Filter: aktuell ehrenamtlich engagiert]	4,93	1,60	65 %

Weniger als die Hälfte derjenigen Evangelischen, die sich kirchengemeindlich engagieren, haben den Eindruck, dass die Kirchengemeinde ihre Tätigkeit aktiv wertschätzt. Das sind in NRW mit 47,5% noch weniger als in der bundesweiten Untersuchung, in der immerhin 53% dieser Aussage tendenziell zustimmten. Schaut man auf die ehrenamtliche Tätigkeit im engeren Sinne, haben weitaus mehr Engagierte das Gefühl Anerkennung für ihre Arbeit zu erfahren: 65% meinen, dass sie ihre Fähigkeiten gut in ihre ehrenamtliche Tätigkeit einbringen können. Man könnte daraus schließen, dass sich Engagierte wohl in ihrer speziellen gemeindepädagogischen Tätigkeit anerkannt fühlen, in Raum der Kirchengemeinde aber auf zu wenig Resonanz stoßen.

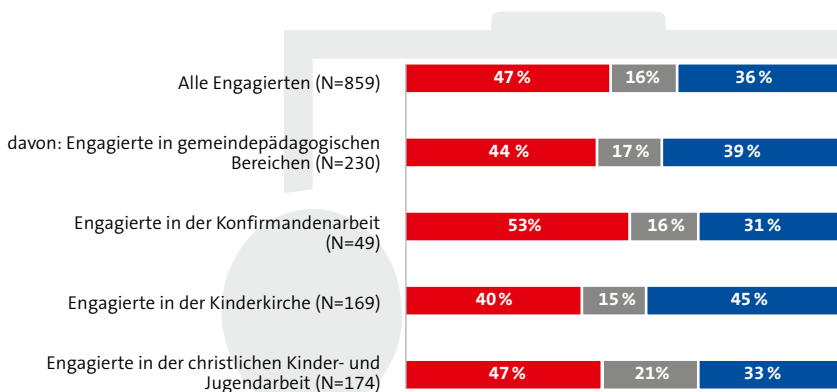
Dem entspricht auch der Grad der Identifikation mit der Kirchengemeinde. Nur knapp einem Drittel der jungen Evangelischen in NRW ist die Gemeinschaft mit anderen in der Kirchengemeinde wichtig und auch bei den gemeindepädagogisch Engagierten sind dies nur 35%. Offensichtlich identifizieren sich die Engagierten in den Gemeinden zwar mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit, aber nicht mit der Kirchengemeinde als solcher. Fragt man alle evangelischen jungen Erwachsenen in NRW, hat gerade einmal ein Viertel der Befragten das Gefühl, in seiner Kirchengemeinde gebraucht zu werden (26,5%). Das Gefühl des Gebrauchtwerdens ist aber eine Grundbedingung für die Identifikation mit einer Institution.

Aus diesen Daten lässt sich ein Handlungsbedarf für die kirchengemeindliche Praxis erkennen. Wenn der Kirche das Engagement junger Menschen für die Gemeindeentwicklung wichtig ist, muss sie ihnen Anerkennung, Wertschätzung und Förderung entgegenbringen und sie auch mehr an verantwortlichen Entscheidungsprozessen beteiligen.

Eine Form des Ernstnehmens ehrenamtlicher Tätigkeit seitens der Kirche ist die Zurverfügungstellung von Angeboten zur Qualifizierung und Weiterbildung. Deswegen wurde den ehrenamtlich Tätigen die Frage vorgelegt: „Haben Sie im Zusammenhang mit Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit schon einmal an Kursen oder Seminaren zur Weiterbildung teilgenommen?“ Die Antworten stellt die folgende Abbildung dar.

„Haben Sie im Zusammenhang mit Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit schon einmal an Kursen oder Seminaren zur Weiterbildung teilgenommen?“

■ nein      ■ ja, einmal      ■ ja, mehrmals

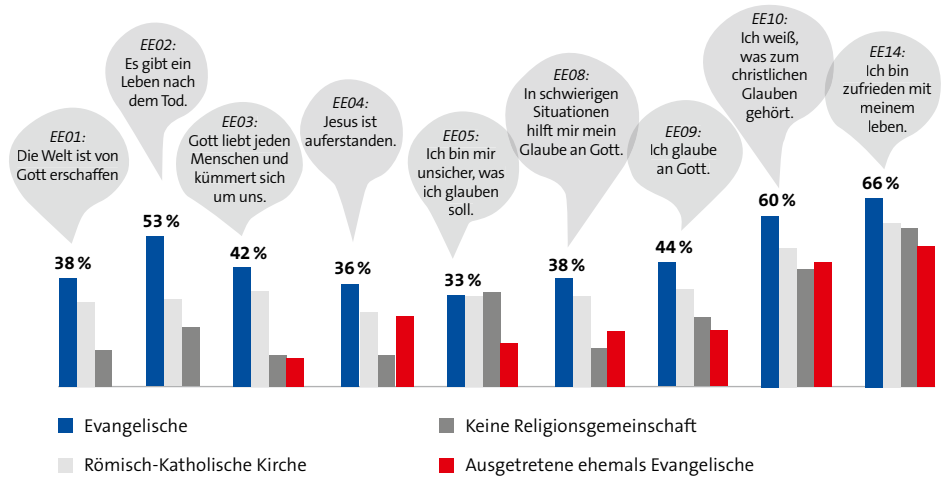


Fast jeder zweite junge Ehrenamtliche in NRW hat noch nie an einem Fortbildungsseminar teilgenommen. Die Quote bei den Ehrenamtlichen in Kirchengemeinden ist nur unwesentlich besser. Besonders wenige Fortbildungsmöglichkeiten werden Engagierten in der Konfirmandenarbeit geboten, vergleichsweise viel wird für die Mitarbeitenden in der Kinderkirche getan. Auffällig ist, dass die Daten für alle Engagierten in NRW und im Bund fast identisch sind (Nein 46%, ja, einmal 18% und ja, mehrmals 37%). Aber im Bereich der Gemeindepädagogik liegen die Zahlen für NRW alle deutlich unter dem Bundesschnitt. Bundesweit haben lediglich 38% der Engagierten in der Konfirmandenarbeit noch nie ein Seminar besucht, aber 49% mehrmals teilgenommen. In der Kinderkirche sind bundesweit nur 29% der Ehrenamtlichen ohne Qualifikation und 34% der Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendarbeit. Es gibt in Anbetracht dieser Daten für die Kirchen in NRW offensichtlich einen Nachholbedarf in Sachen Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen. Die wertschätzende Begleitung der engagierten jungen Menschen durch Kirchengemeinden, Kirchenkreise und Landeskirchen sichert die Qualität ehrenamtlicher Arbeit und fördert die Identifikation der Ehrenamtlichen mit ihrer Kirche.

## 7

## Wie religiös sind junge Erwachsene in NRW?

In der folgenden Abbildung werden die Einstellungen junger Erwachsener in NRW zu zentralen Aussagen des christlichen Glaubens dargestellt, differenziert nach Kirchenzugehörigkeit bzw. vollzogenem Austritt aus der evangelischen Kirche.



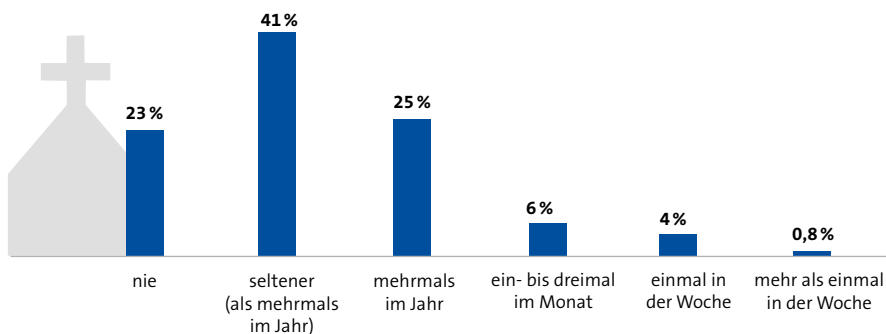
Interessant ist, dass die Zustimmungswerte zu den einzelnen Aussagen bei den evangelischen Befragten durchweg höher sind als bei den anderen Gruppen. Bis auf eine Ausnahme: „Ich bin mir unsicher, was ich glauben soll“, diesem Satz stimmen ebenso viele Katholiken wie Konfessionslose zu. Das ist in der bundesweiten Erhebung ein wenig anders. Bei den Aussagen „Die Welt ist von Gott geschaffen“, „Jesus ist auferstanden“, „In schwierigen Situationen hilft mir mein Glaube an Gott“ und „Ich glaube an Gott“ liegen die katholischen Befragten, wenn auch nur geringfügig, vor den Protestanten. Die Unterschiede liegen dabei nicht bei den Evangelischen, denn deren Zustimmungswerte sind nahezu identisch mit denen der bundesweiten Erhebung, sondern bei den katholischen Befragten in NRW. Hier unterscheiden sich die Werte vom Bundesdurchschnitt zum Teil deutlich. So stimmen in NRW z. B. dem Satz „Ich glaube an Gott“ nur 33% der Katholiken zu, während dies in der bundesweiten Erhebung 50% der Katholiken tun.

Dass 60% der Evangelischen und immerhin 40% der Konfessionslosen und Ausgetretenen angeben zu wissen, was zum christlichen Glauben gehört, weist auf ein gutes

Niveau religiöser Bildung in NRW hin. Auch die Tatsache, dass weit mehr als die Hälfte der jungen Erwachsenen in NRW – bei den Evangelischen sogar 66% – zufrieden sind mit ihrem Leben, stimmt zuversichtlich.

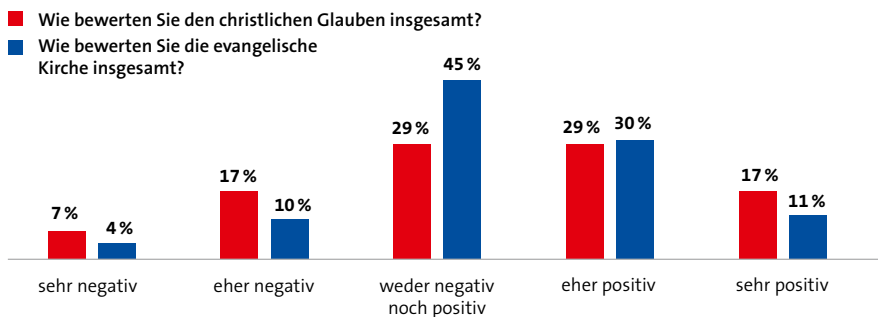
Die klassische Frage nach der Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs wurde nur den Evangelischen unter den Befragten in NRW vorgelegt. Die Ergebnisse finden sich in der nächsten Abbildung.

Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs



64% der Evangelischen im Alter von 18 bis 26 Jahren besuchen den Gottesdienst selten bis nie, nur eine Minderheit unter ihnen berichtet von einem regelmäßigen wöchentlichen Gottesdienstbesuch. Ähnliche Ergebnisse finden sich auch in anderen Untersuchungen wie z. B. der V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung von 2015. Dort lag der Prozentsatz der wöchentlichen Gottesdienstbesucher allerdings bei immerhin 11%.

In einer summarischen Bewertung von Glaube und Kirche äußern sich die evangelischen jungen Erwachsenen in NRW überwiegend neutral bis eher positiv, wie die folgende Abbildung zeigt.



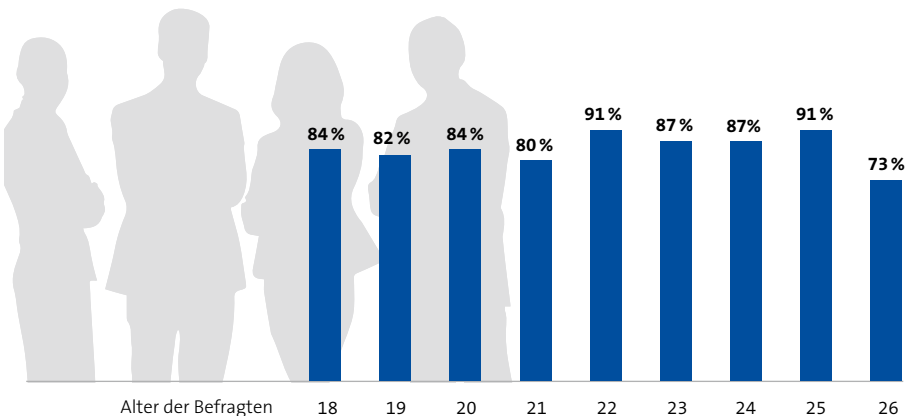
Interessant ist im Vergleich zur nationalen Repräsentativstudie, dass sich die jungen Erwachsenen in NRW in ihrer negativen Bewertung des christlichen Glaubens entschiedener zeigen als die Befragten im Bund. Mit 24% der sehr oder eher negativen Bewertung liegen sie um acht Prozentpunkte höher als ihre Altersgenossen im Bund. Dagegen sind sie im neutralen Bereich zurückhaltender: die Bewertung „weder negativ noch positiv“ liegt in NRW 10 Prozentpunkte unter den bundesweiten Ergebnissen. Die Bewertung der evangelischen Kirche unterscheidet sich in beiden Studien hingegen nicht wesentlich.

8

## Wie bewerten junge Erwachsene in NRW im Rückblick ihre Konfirmation?

In NRW sind ca. 85% aller evangelischen 18- bis 26-jährigen konfirmiert worden. Diese Zahl entspricht den Daten der bundesweiten Erhebung. Wenn man die Angaben jahrgangsmäßig differenziert, zeigt sich, dass die Konfirmationsquote in den einzelnen Jahrgängen zwar unterschiedlich ausfällt, aber kein eindeutiger Trend der Ab- oder Zunahme der Quote zu erkennen ist. Die Konfirmationsquote bewegt sich auf hohem Niveau und ist über den hier untersuchten Zeitraum relativ stabil. Das belegt die folgende Grafik.

Frage: Sind Sie konfirmiert worden? - differenziert nach Alter

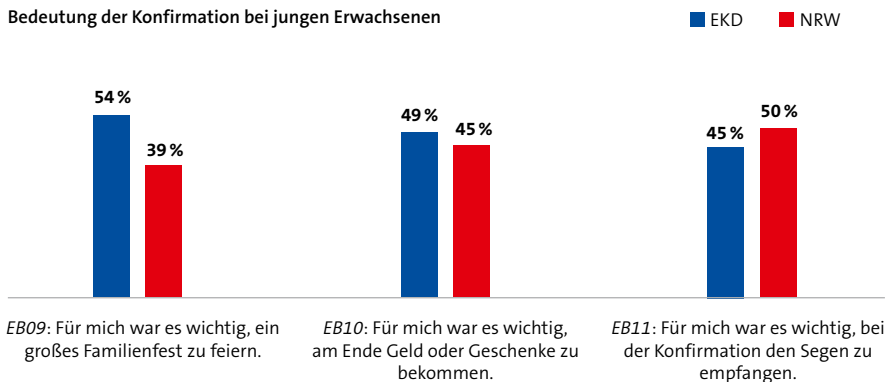


Zum Zeitpunkt der Befragung lag die Konfirmation bei den befragten jungen Erwachsenen vier bis zwölf Jahre zurück. Was denken sie im Rückblick über ihre Konfirmation und über die Konfirmationszeit insgesamt? Den Befragten wurden sechs Aussagen vorgelegt, die sie auf einer Skala von 1= trifft gar nicht zu bis 7=trifft voll zu beantworten sollten. M ist der Mittelwert, SD die Standardabweichung, TZ zeigt die tendenzielle Zustimmung, also die Stufen 5-7.

EK: „Was denken Sie über Ihre Konfirmation / Konfi-Zeit?“	M	SD	TZ
EK20: „Meine Konfirmation war einer der wichtigsten Tage in meinem bisherigen Leben.“	3,49	2,02	33 %
EK09: „Für mich war es wichtig, ein großes Familienfest zu feiern.“	3,76	2,04	39 %
EB10: „Für mich war es wichtig, am Ende Geld oder Geschenke zu bekommen.“	4,16	1,91	45 %
EB11: „Für mich war es wichtig, bei der Konfirmation den Segen zu empfangen.“	4,36	1,98	50 %
EN01: „Ich bin mit der Konfi-Zeit insgesamt zufrieden.“	4,91	1,75	64 %
EP21: „Ich kann die Konfi-Zeit anderen empfehlen.“	4,78	1,80	60 %

Die Konfirmation gilt in der biografischen Reflexion junger Erwachsener als ein lebensgeschichtliches wichtiges Ereignis. Für immerhin ein Drittel der Befragten ist sie sogar eine der wichtigsten Tage in ihrem Leben. Dabei ist es im Vergleich zur bundesweiten Erhebung bei den Befragten in NRW nicht so sehr das große Familienfest, das der Konfirmation Bedeutung verleiht. Bedeutungsvoller für die jungen Erwachsenen in NRW ist die theologisch-spirituelle Dimension der Konfirmation: den Segen bei der Konfirmation zu empfangen ist jedem zweiten Befragten wichtig. Damit liegt diese Dimension in der Bedeutungsskala der Konfirmation noch vor den materiellen Aspekten. Bundesweit ist das Ranking genau umgekehrt. Dies zeigt die folgende Grafik.

Bedeutung der Konfirmation bei jungen Erwachsenen



Natürlich sind dies nur Tendenzen. Aber man könnte mit aller Vorsicht schließen, dass es den Kirchengemeinden in NRW ein wenig besser gelingt, die theologische Dimension der Konfirmation zu erschließen, so dass diese in der Erinnerung der Konfirmierten nachhaltig wirksam bleibt auch Jahre nach der Konfirmation. Dass die Verantwortlichen in der Konfirmandenarbeit – nicht nur in NRW – eine gute Arbeit leisten, zeigt die hohe Zufriedenheitsrate der Befragten: fast zwei Drittel der jungen Erwachsenen blickt positiv auf die Konfirmandenzeit zurück und ist insgesamt zufrieden mit ihr.



*Junge Erwachsene in NRW, die der evangelischen Kirche angehören, sind in allen gesellschaftlichen Bereichen, nicht nur in kirchlichen Handlungsfeldern ehrenamtlich aktiv und zwar noch etwas stärker als die Gesamtheit ihrer Altersgruppe. Wer ehrenamtlich engagiert ist und dies mit christlichen Überzeugungen verbindet, ist in seinen Wertorientierungen deutlich sozialer eingestellt und politisch engagierter als jemand ohne Engagement und ohne starke Glaubensüberzeugungen. Dabei sind die Motive, sich ehrenamtlich zu engagieren, nicht nur altruistisch bestimmt: ehrenamtliche Mitarbeit soll vor allem auch Spaß machen und Möglichkeiten eröffnen, mit anderen Leuten zusammen zu sein. Dies ist bei evangelischen Ehrenamtlichen nicht anders als bei der Gesamtgruppe der engagierten jungen Erwachsenen. Das ehrenamtliche Engagement beginnt zwar im Konfirmandenalter (mit 14 oder 15 Jahren), die meisten jungen Erwachsenen nehmen ehrenamtliche Tätigkeiten aber erst im dritten Lebensjahrzehnt auf.*

Die familiäre Sozialisation ist prägend für das spätere ehrenamtliche Engagement junger Menschen. Wer in einem ehrenamtlich geprägten Milieu aufwuchs – d. h. Eltern hat, die selbst engagiert sind und mehrere ehrenamtlich aktive Menschen kannte – ist mit wesentlich höherer Wahrscheinlichkeit (nämlich in einem Verhältnis von 70 zu 30) später selbst ehrenamtlich tätig als jemand, der in einem Milieu aufwuchs, das nicht ehrenamtlich geprägt war. Auch die Religiosität des Elternhauses spielt eine Rolle: Junge Menschen, die aus einem religiösen Elternhaus stammen, haben zu einem höheren Prozentsatz ehrenamtlich engagierte Eltern erlebt und sind selbst zu einem höheren Prozentsatz ehrenamtlich aktiv als ihre Altersgenossen aus weniger religiösen Elternhäusern.

Neben dem Elternhaus spielen auch die Erfahrungen aus der Konfirmandenzeit eine wichtige Rolle bei der Motivation junger Evangelischer zu ehrenamtlichem Engagement. Ein Drittel der Befragten stimmt ausdrücklich der Aussage zu, dass die Konfirmandenzeit dazu beigetragen habe, dass ihnen das ehrenamtliche Engagement wichtiger wurde. Von diesen engagieren sich 68% aktuell in einem Ehrenamt. Dabei sind es vor allem Erfahrungen aus gemeindlichen oder sozialen Praktika während der Konfirmandenarbeit, die die entscheidenden Impulse für ehrenamtliches Engagement gegeben haben. Im Vergleich zu den bundesweit erhobenen Daten stehen die Kirchen in NRW hier sehr gut dar: in NRW haben wesentlich mehr Konfirmanden solche Praktika erlebt als im Durchschnitt der EKD. In einem anderen Punkt liegen die Kirchen in NRW aber deutlich unter dem Bundesdurchschnitt: sie bieten ihren jungen Engagierten weniger Seminare und Fortbildungsmöglichkeiten für ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten an als andere Landeskirchen.

Zwei Drittel der jungen Erwachsenen in NRW bewertet die Konfirmation rückblickend positiv; für ein Drittel war die Konfirmation sogar eine der wichtigsten Tage in ihrem Leben. Dabei sind die materiellen Aspekte wie Geld und Geschenke oder auch das große Familienfest weniger wichtig als der religiöse Aspekt, bei der Konfirmation den Segen zu empfangen. Die Konfirmation hat im Rückblick auch theologisch-spirituell eine Bedeutung für die Lebensgeschichte junger Erwachsener.

Gute Erfahrungen aus der Konfirmandenzeit reduzieren die Neigung junger Erwachsener aus der Kirche auszutreten. Noch relevanter für die nachhaltige Kirchenbindung junger Evangelischer aber scheint zu sein, ob sie nach der Konfirmation verlässliche Kontakte zur Kirche hatten. Hier scheint es allerdings Optimierungsbedarf zu geben. Denn nur gut jeder vierte junge Erwachsene mit evangelischem Bekenntnis hat das Gefühl in seiner Kirchengemeinde gebraucht zu werden und nur

knapp einem Drittel dieser Gruppe ist die Gemeinschaft und das Zusammensein mit anderen in der Kirchengemeinde wichtig. Bedenklich scheint, dass über die Hälfte der Jugendlichen nach der Konfirmation nicht gefragt wurde, ob sie sich ehrenamtlich engagieren wollten.

In der Bewertung von christlichem Glauben und Kirche äußern sich junge Erwachsene überwiegend neutral bis eher positiv. Dabei schlägt die negative Bewertung mit 24% eher bei dem christlichen Glauben zu Buche als bei der Kirche, die nur von 14% der Befragten negativ bewertet wird, wohingegen die sehr positiven Bewertungen mehr dem christlichen Glauben (17%) als der Kirche (11%) gelten. Die Zustimmungswerten zu zentralen Aussagen des christlichen Glaubens sind bei evangelischen jungen Erwachsenen in NRW etwas höher als bei ihren katholischen Altersgenossen.

Eine wichtige Ausgangsfrage der Studie war, ob die Erfahrungen aus der Konfirmandenarbeit einen langfristigen Effekt auf das zivilgesellschaftliche Engagement junger Erwachsener haben. Nach den hier präsentierten Ergebnissen lässt sich diese Frage eindeutig bejahen. Das Kennenlernen ehrenamtlicher Teamer und Teamerinnen, Erfahrungen in der Projektarbeit, die Auseinandersetzung mit biblischen, theologischen und sozialetischen Fragen während der Konfirmandenzeit geben Jugendlichen wichtige Impulse für zivilgesellschaftliches Engagement in vielen sozialen Bereichen.

Gestaltung:  
Grafikgestalten Schmerling & Kemmerling, Düsseldorf

Druck: grüingedruckt.de, Düren  
100% Recycling Papier (EU Ecolabel, FSC-zertifiziert, Blauer Engel)  
mineralölfrei gedruckt

Bildnachweis: © Titelbild: Meike Böschmeyer,  
Illustrationen: Pavel Losevsky, eladora, Andriy Popov, Kuzma, 123rf.com

Juni 2018

# IMPRESSUM

Evangelische Kirche im Rheinland  
Landeskirchenamt  
Abteilung 3 Erziehung und Bildung  
Dezernat 3.1 Außerschulische Bildung  
Leitender Dezernent Kirchenrat Dr. Stefan Drubel  
Hans-Böckler-Straße 7  
40476 Düsseldorf  
Telefon: 0211 4562-528  
E-Mail: stefan.drubel@ekir.de  
[www.ekir.de](http://www.ekir.de)

Download der Broschüre:  
[www.ekir.de/url/GCX](http://www.ekir.de/url/GCX)